

Barsoi - Rettungshund

Dieser Windhund ist doch ein bißchen doof, oder? Geben sie dem Hund doch mal was zu fressen! Viele Windhundebesitzer müssen sich solche oder ähnliche Sprüche anhören.

Heute darf ich auch ganz anderes hören. Mutti, Mutti, schau mal ein Rettungshund, oder der Kriminal-Haupt-Kommissar zur Presse: Dies ist unser Spürhund, er wird den Vermissten schon finden, oder eine besorgte Mutter fällt Bijata um den Hals und sagt tränenerstickt: Du bringst mir doch meine Tochter zurück, bitte. Vielen, vielen Dank, dass ihr Hund meinen Sohn gefunden hat, was mag sie denn besonders gerne. Wenn ich dann gesagt habe: „Schwarzwälder Kirschtorte“ und dies dazu geführt hat, dass ein erwachsener Mensch auf dem Boden sitzend zusammen mit Bijata eine Kirschtorte gegessen hat, konnte und wollte ich dies nicht verhindern.

Meine Barsois arbeiten in 3 Bereichen des Rettungshundewesens. Bijata und Harry als Mantrailer im Einsatz und Boris befindet sich in der Ausbildung. Baisha ist geprüfter Flächensuchhund, Crassny und Coljuschka befinden sich in der Ausbildung zum Trümmerhund.

Die Anforderungen an Hund und Hundeführer in diesen Bereichen ist unterschiedlich. Baisha als Flächensuchhund arbeitet unangeleint, vorwiegend in Feld und Wald. Sie zeigt jede sich in ihrem Suchgebiet gefundene Person durch bellen an. Sie muss sich dabei durch selbständige Sucharbeit auszeichnen und über ein hohes Mass an wildreinheit verfügen, da ich sie bei ihrer Suche häufig nicht sehen kann. Eine Flächensuche kann bis 2-3 Stunden dauern, die natürlich durch regelmässige Pausen für den Hund unterbrochen wird. Zur Kennzeichnung und zur Sicherheit gegen Jagdfeuer tragen Flächensuchhunde eine Kenndecke



Bild 1: Flächensuchhund Baisha von Dolinskaja

Crassny und Coljuschka als angehende Trümmerhunde müssen sich ebenfalls als hochmotivierte, selbstständig arbeitende und in schwierigem Trümmengelände suchende Rettungshunde beweisen. Wildreinheit ist hier weniger gefordert als die Fähigkeit Problemlösungen zu finden. Beide zeigen gefundene Menschen durch scharren und bellen an, auch die, die sie selber nicht sehen können. Sie dürfen sich weder durch verborgene Kleidungsstücke, Lebensmittel, offenes Feuer, Rauch oder Lärm ablenken oder verleiten lassen. Neben der sicheren Anzeige von verschütteten Personen müssen Trümmerhunde ein hohes Mass an Geschicklichkeit aufweisen und auch über zerbrochenes Glas gehen oder sich durch abgebrochene Armierungseisen durchkämpfen. Aus Sicherheitsgründen tragen Trümmerhunde weder Halsband noch Kenndecke. (Gefahr von hängenbleiben)

Bild 2: Crassny in einer Trümmerdeponie



Bild 3: Crassny bei Schutz und Rettung Zürich



Die weit überwiegende Anzahl Einsätze laufen jedoch die Mantrailer. Bijata, Harry und Boris arbeiten an der 10m-Leine und verfolgen die Geruchsspur der vermissten Menschen anhand ihres Individualgeruchs. Dies darf keinesfalls mit der Fährtenarbeit verwechselt werden, da die Mantrailer nicht den Bodenverletzungen folgen sondern den durch die vermisste Person abgesonderten Geruchspartikeln, die jeder Mensch permanent verliert. Die Beschaffenheit dieser Geruchsspur ist eine Wissenschaft für sich, die den Rahmen dieses Artikels bei weitem sprengt. Die Spuren können dabei mehrere Tage alt sein und führen fast immer durch bewohntes Gebiet, auch durch oder an Bahnhöfe, Einkaufszentren oder stark frequentierte Haupt- und Nebenstrassen. Auch Gewässer, Brücken oder Eisenbahnlinien stellen hier keine unüberbrückbaren Hindernisse dar.



Bild 4: Bijata im Einsatz 2006, gesichert durch die Polizei

Zur Zeit werden die Barsois für 40 bis 60 Einsätze jährlich durch die Polizei aufgeboden. Die Mehrzahl für die Mantrailer-Hündin Bijata, die seit 2003 ca. 180 Ernsteinsätze absolviert hat. Häufig handelt es sich um die Suche nach älteren Menschen, die unter Alzheimer oder Demenz leiden, aber auch um suicidalgefährdete Menschen aller Altersgruppen aus allen sozialen Schichten oder um verlorengegangene Kinder. In Fällen in denen die Vermissten Medikamente benötigen oder die Umgebungseinflüsse lebensbedrohend sein können, wie bei tiefen Temperaturen im Winter, kommt neben der Last der Verantwortung auch noch die Zeitnot hinzu. Gerade in diesen Situationen, ist es nicht immer leicht diesem Druck standzuhalten, denn alle Blicke und Hoffnungen sind auf die Mantrailer-Hundeführer gerichtet. Man muss auch lernen neben der durch die Befragung gewonnen Erkenntnisse, auf die Sorgen und Ängste der Angehörigen einzugehen ohne sich in der ruhigen, sorgfältigen Suche beeinträchtigen zu lassen

Neben viel Licht bringt die Rettungshundearbeit natürlich auch Schatten mit sich. Manchmal sind die gesuchten Menschen beim Auffinden bereits tot und wenn dann auch noch Kinder mit in den Tod gerissen wurden, wird die Heimfahrt aus so einem Einsatz sehr bedrückend. Konnte aber der Gefundene frühmorgens um 03:00 unverletzt in einer Klink abgeliefert werden, wird die Heimfahrt bei guter Radiomusik, zum unvergesslichen Erlebnis

Beispiel einer Suchaktion im Winter aus der Sicht eines Begleiters :

Winter, die Temperaturen liegen nachts klar unter 0°C und tagsüber nur wenig darüber. Die Alarmierung erfolgt um 10:00. Wir begeben uns unverzüglich, zum ca. 90km entfernten Zielort. Die Einsatzbesprechung ergibt, dass wir eine Frau im Alter von 75 Jahren suchen müssen. Sie ist seit ca. 17 Stunden aus der Klinik abgängig und nur leicht mit Nachthemd und Pantoffeln bekleidet.

Bild 5: Bijata im Einsatz



Hundertschaften der Feuerwehr und der Polizei hatten leider erfolglos versucht die vermisste Frau zu finden. Irmgard begibt sich mit Bijata, in der Begleitung von 2 Polizisten in das innere der Klinik zum Zimmer der vermissten Frau, auf der 3. Etage. Über Funk teilt uns Irmgard mit, sie hätte mit dem Kopfkissenüberzug als Geruchsartikel Bijata im Zimmer angesetzt. Wir warten vor dem Haupteingang der Klinik, erwarten dass die Spur hier aus der Klinik herausführt und halten uns bereit Bijata mit dem Auto zu folgen. 10 Minuten sind um, noch keine Bijata zu sehen, da gibt uns Irmgard über Funk durch, „Habe die vermisste Frau gefunden, brauche dringend einen Notarzt“. Wo bist du denn, fragen wir zurück. „Na, hinter der Klinik“. Ich nehme Decken aus dem Einsatzfahrzeug und eile los, natürlich in die falsche Richtung. Glücklicherweise sehe ich aus dem Augenwinkel einen Polizisten, die Seitenstrasse heranrennen. Dort unten sind sie und wir eilen zum Auffindeort und beordern den bereitstehenden Rettungswagen zu uns. Die arme Frau liegt in einem kleinen Graben, der einem niedrigen Zaun vorgelagert ist und einen Vorgarten-Rasenplatz umgibt. Zusammen mit den gleich darauf eintreffenden Rettungssanitätern leiten wir die Soforthilfe ein, bringen die noch ansprechbare Frau auf die Schaufeltrage und verladen sie sorgfältig in den RTW. Leider konnte die gefundene Frau, trotz sofort eingeleiteter sanitätsdienstlicher Massnahmen nicht gerettet werden. Sie erlag kurz nach der Abfahrt des Rettungswagens ihrem Kälteschock.

Irmgard erklärt, sie hätte im Zimmer angesetzt und die Spur hätte zum Aufzug geführt. Sie hat mit Bijata die untenliegenden Stockwerke geprüft und Bijata habe im Keller die Spur wieder aufgenommen. Die Spur führte durch den verwinkelten Keller zu einem Notausgang und von dort ins Freie. Vom Notausgang bis zum Fundort musste Bijata lediglich ca. 300m weit die Spur verfolgen.

Man darf jedoch weder der Polizei noch der Feuerwehr einen Vorwurf machen, denn auch ich habe die vermisste Frau erst gesehen, als ich von Bijata unmittelbar zu ihr hingeführt worden bin, meinte Irmgard.

Überprüfung der Einsatzfähigkeit:

Regelmässig führen wir unsere Mantrailer-Hunde der Polizei vor. Dabei wird jeweils durch einen Polizisten ein Trail gelegt, der dann von Bijata abgearbeitet wird. Hier hat Bijata einen Polizisten aus einer Gruppe von ca. 90 Polizisten am Zielort, einem Theoriesaal eindeutig identifiziert.

Bild 6:

Bijata und Harry erhalten mit ihren Hundeführerinnen einen Blumenstrauss von der Polizei



In vielen Fällen führt die Rettungsaktion nicht zum direkten Auffinden des vermissten Menschen, da er sich mit dem Bus, der Bahn oder einem anderen Fahrzeug entfernt hat. Aber sehr oft führen die dabei gewonnenen Erkenntnisse zur Auffindung des vermissten Menschen.

Fallbeispiel: Gesucht wird eine Person des öffentlichen Lebens:



Bild 7: Bijata überprüft, ob die vermisste Person an diesem Bahnsteig ausgestiegen ist.

Die Alarmierung erfolgt um 14:00. Sofort fahren wir los, zum ca. 80km entfernten Zielort. Während der Anfahrt erhalten wir die ersten Informationen zur Sachlage. Der vermisste ist ca. xx Jahre alt, und wird seit 3 Stunden vermisst. Wir bekommen einen Treffpunkt mit der Polizei ausserhalb der Wohngemeinde des Vermissten. Wie bitte, geht mir durch den Kopf: Der Gesuchte ist erst seit 3 Stunden abgängig und schon wird eine Suchaktion gestartet? Weshalb ist der Treffpunkt nicht beim Wohnhaus des Vermissten und wie war doch der Name, ach ja, den haben sie gar nicht bekannt gegeben?

Nach Ankunft am Treffpunkt bittet die Polizei um Diskretion und wir fahren nur zu dritt, mit Bijata zum Wohnhaus. Nach Auskunft der Ehefrau geht der Vermisste äusserst selten aus dem Haus und zu Fuss erst recht nicht, aber der Wagen steht in der Garage. Hm, äusserst seltsam und den Namen des Vermissten kennen wir noch immer nicht, aber ein Foto mit Personenbeschreibung steht uns zur Verfügung.

Ich besorge mir einen persönlichen Geruchsartikel des Vermissten und setze Bijata im Wohnhaus zur Suche an. Und los geht es, zum Wohnhaus hinaus auf die Quartierstrasse, zwei Streifenwagen zur Absicherung stehen bereit und folgen Bijata unverzüglich. Nach ungefähr 2 km durch Quartierstrassen gelangen Bijata und ich zu einer grossen Duchfahrtstrasse, mit viel Verkehr. Wie hiess es doch: Der Gesuchte ginge nie zu Fuss? Die Polizei sperrt die Strasse, sichert Bijata mit aktiviertem Blaulicht und weiter geht es zu einer ca. 500m entfernten Strassenbahn-Haltestelle. Kaum an der Haltestelle angekommen, fährt eine Strassenbahn ein und nach dem Öffnen der Türen führt mich Bijata in das Innere der Strassenbahn und setzt sich auf einen bestimmten Platz. Da wir nun vermuten dürfen, dass der Vermisste mit der Strassenbahn weggefahren ist, entschliessen wir uns auf gut Glück, weitere Haltstellen zu überprüfen, wo er möglicherweise wieder ausgestiegen sein könnte. Die Überprüfung der Endhaltestelle zeigt dass er dort nicht ausgestiegen ist, jedoch an der anschliessend überprüften Haltestelle Hauptbahnhof, kann Bijata die Spur wieder aufnehmen und führt mich zu Geleise 6. Hier ist nun für uns keine weitere Möglichkeit die Spur weiter zu verfolgen und ich teile der Polizei mit, dass der Vermisste vom Geleise 6 weggefahren sei. Noch während der Rückfahrt teilt uns die Polizei mit, der Gesuchte sei wieder da und hätte sich tatsächlich mit der Strassenbahn zum Bahnhof begeben und sei vom Geleise 6 zu einer Bahnrundfahrt aufgebrochen und zwischenzeitlich wohlbehalten wieder zurück.

Lichtblick:

Die Alarmierung erfolgt um ca. 24:00. Ein älterer, wohl etwas verwirrter Mann ist nicht in das Altenheim zurückgekehrt. Zuletzt gesehen wurde er um 16:00, wie er das Heim verlassen hat. Um ca. 02:00 setzte ich Bijata, im Zimmer des vermissten Mannes zur Suche an. Um etwa 03:15, nach etwa 6km quer durch das kleinere Städtchen, laufen wir auf einen schleppend gehenden Mann auf und Bijata setzt sich vor ihn hin. Er ist es, und sofort setzen wir den Mann in das Einsatzfahrzeug. Wir überprüfen seine Vitalfunktionen und da er leicht unterkühlt ist packen wir ihn in eine Wärmedecke. Kaum fühlt er sich wohlig warm, meint er: Gut, dass ihr gekommen seid, gibt es noch ein Abendbrot?“

In letzter Minute:

Ein Mann, um die 50 Jahre alt, hinterlässt einen Abschiedesbrief, in dem er ankündigt, er werde nicht mehr zurück kommen. Die Befragung eines guten Freundes des Vermissten ergibt, dass der Mann seine Familie und die Arbeit verloren hat. Wir nehmen den Abschiedsbrief sehr ernst und ich setze Bijata um ca. 10:00 in seinem Wohnhaus an. Nach etwa 2.5km, durch ein Vorortsquartier einer Grossstadt, führt mich Bijata entlang dem Bahnsteig zu einem kleinen Unterstand für wartende Bahngäste. Bijata drängelt sich durch die wartenden Leute hindurch, zu einem Mann, der ganz hinten in der Ecke sitzt und zeigt ihn an. Da stimmt doch was nicht, hat sie einen falschen angezeigt?. Obwohl ich ein Foto des Vermissten gesehen habe, erkenne ich ihn nicht. Ich rufe einen Polizisten herbei, der die Personalien des Gefundenen überprüft. Dabei zeigt sich, dass es sich trotz äusserlicher Veränderungen tatsächlich um den Vermissten handelt. Sofort wird er medizinisch betreut und durch die Polizei in eine Klinik gebracht. Er wollte sich vor den Zug stürzen, der kurz nach unserer Ankunft in den Bahnhof einfuhr.



Bild 8: Bijata auf der Spur



Bild 9: Bijata ist beim gefundenen Mann im Unterstand

Barsois - als Rettungshunde?

Der Barsoi, ein Sichtjäger und Hetzhund, in gewissen Listen bezüglich Intelligenz auf den letzten Plätzen zu finden, das „Spielzeug“ von Fürsten und Kaisern, kann nicht von der Leine gelassen werden und fällt Hunde anderer Rassen an; und dies soll ein Rettungshund sein?

Meine klare Antwort: Ja, er kann es nicht nur, er ist auch bestens geeignet!

Wollen wir meine Behauptung etwas genauer analysieren. Eine Rasse „Rettungshunde“ gibt es nicht. Da sind neben Belgiern/DSH, BC und Aussies, Labrador/Golden Retriever, BSH und Appenzellern, Bergamasker, Harzer Fuchs, Weimaraner, Podenco beinahe Hunde aller Rassen vertreten.

Alle Caniden und damit auch unsere Hunde nehmen die Welt vorwiegend über ihren hervorragenden Geruchssinn wahr. Wir wissen nun, dass die Geruchswahrnehmungsleistung, neben dem hervorragend ausgeprägten Riechhirn unserer Hunde auch von der Anzahl der Geruchsrezeptoren in der Riechschleimhaut bestimmt wird. Da die spezifische Dichte der Rezeptoren bei allen Rassen etwa gleich ist, sind langnasige, grössere Hunde gegenüber den brachecephalen Rassen im Vorteil. Vergleicht man die Schädelform des Barsois mit der des Wolfes, stellt man fest, dass sie mit Ausnahme der Grössendifferenz in den Proportionen sehr ähnlich sind.



Bild 10: Crassny

Wir dürfen somit feststellen, dass die anatomischen Grundlagen für eine hervorragende Geruchsleistung des Barsois durchaus gegeben ist. Nun reicht die anatomische Möglichkeit bezüglich Geruchswahrnehmungsleistung zur Erfüllung der Arbeit eines Rettungshundes nicht aus, denn die Bereitschaft die Nase einzusetzen und dies über eine längere Zeit durchzuhalten, ist ebenso bestimmend. Ich habe die Erfahrung machen dürfen, dass gerade so unabhängige Hunde wie die Barsois, ihre Arbeit sehr konsequent, mit einer hohen Frustrtoleranz ausüben, wenn sie es gelernt haben. Gerade in diesem Bereich haben sie auch Vorteile gegenüber den klassischen Arbeitshunden, wie z. B. den belgischen Schäferhunden. Es ist nicht jedes Hundes Sache, bei Temperaturen von über 30°C, über eine Distanz von mehr als 10km eine Spur erfolgreich zu verfolgen.

Wahrscheinlich haben unsere Barsois einen etwas besseren Gesichtssinn als Hunde anderer Rassen. Die Bewegungssehstärke ist, wie bei allen Hunden, gut ausgeprägt. Die Farberkennung dürfte gegenüber z. B. dem Menschen, ebenfalls im gleichen Masse reduziert sein, wie bei allen Hunden (Fehlen der Rot-Rezeptoren). Auch beim Barsois ist der Geruchssinn der am besten ausgeprägte Sinn. Ein erfolgreicher Jäger, wird nun mal den Sinn zur Anwendung bringen, der am besten ausgeprägt ist, ansonsten läuft er Gefahr „auszusterben“. Ich stelle somit fest, auch wenn der Gesichtssinn, zumindest im Vergleich zu anderen Hunden, relativ gut ausgeprägt ist, heisst dies nicht, dass die Riechleistung damit reduziert würde und sie haben in der Praxis bewiesen, dass sie aussergewöhnliches zu leisten vermögen.

Rettungshundearbeit ist gar nicht so viel anderes wie jagen. Nur wird dieser Jagdtrieb in einer Weise umgelenkt, dass Hunde nicht nur „jagen“ dürfen, sondern dies im Dienste der Allgemeinheit sollen. Ich möchte in dem Zusammenhang feststellen, dass auch Rettungshunde keine „Schäferchen“ sind, sondern Hunde wie alle anderen auch, nur eben mit einer entsprechenden Ausbildung. Wenn ich Vergleiche mit einem belgischen Schäferhund anstellen darf, stelle ich fest, dass die Ausbildungszeit etwa gleich lang, nämlich je nach Talent des Hundes, zwischen 1 bis 3 Jahre dauert. Die Ausbildung bezüglich Gehorsam dauert länger, die Fähigkeit zum selbstständigen Arbeiten fällt leichter usw.

Was braucht es zum Hundeführer mit Rettungshund:

Hundeführer:

Identifikation mit den Grundsätzen der Rotkreuzarbeit, Gute Gesundheit, körperliche Ausdauer und Gewandtheit, Psychische Belastbarkeit, Teamfähigkeit und die Bereitschaft rund um die Uhr Einsätze zu leisten, Die Bereitschaft sich aus- und fortzubilden

Jeder Hundeführer muss über folgende Ausbildung verfügen:

Sanitätsdienstliche Ausbildung San A, San B und San C. Dies ergibt das Rüstzeug um professionelle erste Hilfe zu leisten und einem Notarzt assistieren zu können. (Beinhaltet Intubation usw)

Grundlagenausbildung zum Dienst im DRK., BOS-Funkausbildung (BOS= Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben), Karte, Kompass und GPS Ausbildung. (Ermöglicht das selbständige Orientieren im Gelände), Zusätzliche Ausbildung bezüglich Einsatztaktik

Hund:

Jede Rasse ist grundsätzlich willkommen. Jeder Hund muss vor dem Beginn der Ausbildung einen Rettungshunde-Eignungstest bestehen. Maximales Alter bei Ausbildungsbeginn: ca. 3 Jahre, abhängig von der Vorbildung. Am Besten im Welpenalter. Ein Rettungshund muss vor dem Erreichen des 6. Altersjahres seine erste Rettungshundeprüfung bestanden haben. Ein Rettungshund kann nur nach bestandener Prüfung in den Einsatz gehen. Die Prüfung muss alle 18 Monate wiederholt werden.



Bild 11: (Foto Barbara Wickli)

Bijata von Dolinskaja:

Geboren am 03. April 2001.

Rettungshund (Mantrailer) seit 2003.

Gerne stehe ich für persönliche Beratungen bezüglich Ausbildung oder Problemlösungen rund um Ihren Hund zur Verfügung.

Seminare bezüglich Hundeausbildung auf Anfrage.

Irmgard Peruzzi, Barsois von Dolinskaja,

5314 Kleindöttingen,

irmgard.peruzzi@barsois.ch,

www.barsois.ch

Rettungshundeführerin /Ausbilderin:

Irmgard Peruzzi

30.11.1961: Geboren in einen „Hundehaushalt“ und aufgewachsen mit Hunden.

1979-1991: Arbeit und Ausbildung mit der DSH-Hündin Diana

10.05.1993: Mein erster Barsoi Angara, Begründerin der Barsois von Dolinskaja

13.08.1995: SKG-Bescheinigung zum Übungsleiter 1 für Agility

1998: Ausbildung der Barsoi-Hündin Angara zum Begleithund BH 1. Mehrere Klassierungen unter den ersten 3. AKZ (Ausbildkennzeichen).

1999: Ausbildung der Barsoi-Hündin Angara zum SchH 1 und FH 1

Ab 2002: 5 Jahre Rettungshundeführerin /Ausbilderin imDRK

2002-2007: Ca. 180 Einsätze
1 Trümmereinsatz

05.07.2005: DRK Einführungsseminar: Lenzkirch

07.06.2003: San A, Freiburg

21.07.2003: San B, Freiburg

24.07.2005: San C, Freiburg

27.03.2004: BOS Sprechfunklehrgang

17.04.2004: Motivationsseminar, Bühl

15.05.2004: Kynologie und Sozialisierung, Bühl

16.11.2004: Züchterkongress Bern

21.11.2004: Kynologische Arbeitstagung, Leonberg

24.05.2005: Seminar Hundeverhalten, Frau Rothe, VS

04.06.2005: Nothelferkurs Hund, Tierklinik AW

19.06.2005: Trümmerseminar Andelfingen

04.07.2005: AED-BLS Grundkurs, Baden

20.11.2005: Kynologische Arbeitstagung, Leonberg

25.11.2005: Seminar Umgang mit suicidegefährdeten

Personen, Ernst Lederle, Polizei FR

08.04.2006: Prüfungsleiter RHP

07.10.2006: Strukturierte Rettungshundearbeit
BRH Hannover

2006-2007: Hunde-Instruktor HIK1 Certodog

2007: Aufbau einer neuen DRK Rettungshundestaffel

27.01.2007: Bewerterin Rettungshunde Eignungstest

03.02.2007 Stress * Gefahren bei Polizei-Reetungseinsätzen

04.02.2007 Stressbewältigung für RH + RHF. Dr. E. Schalke

12.bis 16.02.07: Erziehung, Spass, Problemlösung ; C.del Amo

17./18.02.07: Verhalten und Erkrankungen. Celina del Amo